

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 51

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ds Schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenquasse 9, entgegengenommen.



Weihnachtsmärchen.

Schön ist's auf der Denkunst
Abends jetzt zu träumen,
Von den Weihnachtskerzen
und Weihnachtsstannenhäumen.
Selbst dem Schlapperläubler wird's
Weibevoll zu Mute:
Wünscht der ganzen, lieben Welt
Alles, alles Gute.

Wünscht den kleinen Mädchen viel
Schöne Weihnachtspuppen,
Und den Knaben allerhand
Trommeln, Piesen, Hüpen.
Und den Bubiköpfen all,
Die die Lauben zieren,
Jünglinge zum duckendweiß
An der Nase führen.

Fräuleins, die da ernster schon
Lieb' und Leben nehmen,
Daß für jeden Finger zehn
Bräutigämer kämen.
Und den Frauen, die da schon
Eheglück gefunden,
Toiletten, Hüte, Schmuck
Und sonst frohe Stunden.

Den Familienvätern auch,
— Da sonst alles eitel,
Für die ganze Weihnachtszeit
Necht viel Geld im Keutel.
Doch, daß meine Wünsche auch
In Erfüllung aingen:
Müßte jeder Abonnent
Einen neuen bringen.

„Schlapperläubler“.

Befähigt Wirkung.

(Es Samichlaus-Geschichtli.)

„Papa, ich müßte in der gewöhnlichen ganz
ernsthaft klage über e Miggeli,“ het d'Frou
Schürch nach em Messe zu ihrem Ma gseit, nach-
däm sie dr chly Sänder in d'Chuchi ufe spediert
het.

„I ha zwar gemeint, i well di verschone und
dr nid säge, was dä Chly fange für nes
Schlingeli ich; er wott mir eifach nümme folge.
Er chunnt nie z'rächter Zyt hei vom Schlittle;
heißen i ne öppis, so seit er, er heig drum

fei Zyt und macht si droo. Gester han i
gseit, er chönnt vo sym alle Gfätterzüüg arme
Chinder öppis gä. Du het er gstampet und
rund ewägg erklärt, er gäbi gar nüüt, er bruuchi
Alles. Em Grossmüti folget er o kai Biß
und wenn er ihre him Spaziere fött d'Hand
gä, so rüht er si los und rünt über d'Straß,
daß die armi Mutter fäsch stirbt vor Angst,
er chönnt under nes Auto cho. Lueg Papa,
es isch bitter nötig, das Bärchli e chlei i ds
Gebät z'näh!“

„Das dreicht si ich grad gäbig,“ het dr Papa
gseit, „dr Samichlaus müß mit ihm cho rede!“

„Erst no, das isch e famos IDee; aber wär
chönnt ne ächt sy?“

„Ig selber, de bruuche mir Rismer z'frage. I
mieten e rote Sammetmantel mit Kapuze,
gause e wyße Wollbart und du bsorgisch e
Sad und e Ruete!“

Zwe Tag druuf isch Alles parat gsi, d'Frou
Schürch het's schön zwäg gleit uf Papas Bett.

Dr Miggeli het sie gseit, er dörf de mira
hüt e chlei länger schlittlen als gewöhnlich,
aber sobald es nyfteri, müß er hei cho. Sie
isch du o noch ga Kommissionen mache und het
dänt si wärdi lang vor em Buby wieder
da sy.

Aber sie het si verrächnet. Dä isch no Tags
hei cho, wil ihm d'Buebe gseit het, hüt z'Ab-
laufe viel Chlaus ume und steden allt böse
Chinder i Sad. Wohl, das het ihm Bei-
gmacht, wil ne ds Gwisse allwäg plaget het.

Natürlich het er d'Mama gsecht und troß-
däm ihm ds Mägdli gseit het, sie chönnt ghy,
er soll dweyle mit em Bauhafte gfatterle, isch
er i alli Stube düßelst gah luegen ob er se
sind. Won er iys lustige Chruselchöpfli het zur
Schlafstubeüren hne gfredt, isch er nid wenig
verwunderet gsi, die Samichlausache z'gseh.
Er het se gründlech betrachtet und du hurti
zueta und i dr Leßstube agange Baubütschi
uuffstelle. Papa und Mamma sy bald hei cho
und hein ihm gseit, es laufen es par Sami-
chlaus umenand.

„Iä gil's de meh als eine?“ het de Chly
welle wüsse.

„Natürlich, d's Wiehnachtschindli hätt nid
gnuog a eim Chnächti, es müßt ja nid g'cho i
där stränge Zyt!“ het ne d'Mamma belehrt.

Dr Papa isch du verschwunde und wo
d'Mamma o usen isch, het sie gleit zum
Miggeli, er soll i iys Schlafzimmerli gah und
wenn de öpper drü Mal lüüli, so chönnt er de
cho. Er het willig gfolget, aber d'Mamma het
allwäg nid gnue bedänt, daß die beide Schlaf-
zimmer nume dür ne Vorhang sy treant gsi.
Aber dr Chly het scho dra dänkt und won er
suni Eltere het ghäre reden und lache, isch er a
Bode glägen und het ganz, ganz hübschli unde
düre gügget und du gseh, wie dr Papa i
Mantel schlüüft und d'Mamma fäsch verprüht
isch vor Lache, won er dr Bart agleit het.

Bald druuf het's drü Mal glüüet und du
isch dr Buebel i d'Leßstube übere gange mit
dr unschuldigste Miene vo dr Welt.

Dr Samichlaus het sträng dry gluegt, won
er gseit het, er heig leider vo dr Mamma
müße vernäh, er folzi gar nid guet, well ds
Gfätterzüüg nid usruume, dr Grohmuetter nid
d'Hand gä und arme Chinder nüüd gönne vo
sune Sache.

„Wotich versprache, daß di bessere witt?“ het
er ne abrielet.

„Ja ja“, het du dr Miggeli hurti gleit und
suni Eltere hei gar nid begriffe, daß er so
rüig isch gi und nid die geringli Angst het
la merke. Es isch ne du bald es Viecht uuf-
gange.

„Und wie folgisch de dm Papa?“ het dr
Chlaus no welle wüsse. Und was het er müße
ghäre?

„Du bist ne ja selber, du Lustige du!“
het dr Chnirps gseit und het sech a Papa's
Arm ghänkt.

Dr Chlaus het welle brummen und mit dr
Ruete dröie, aber dr Miggeli het feis Bihli
zitteret und het efrösch bychtet, daß er gügget
heigi. Dr Papa hätt ne defwäge no welle
schmähle aber d'Mamma het gar fürchterlich
müesse lache, dr Buebe oh, und zleischt de
Chlaus o noh.

Wo denn a ich nie meh eine zum Miggeli
cho. E. Wüerich-Muralt.

Bärner Pintecher.

(Zu „De la Poste“)

Gemütlich fein und unbedingt beschaulich,
Ein lezrer Rest der Biedermeierträume,
Man fühlt sich heimelig, gleich wenn man eintritt:
Der Charme des alten Bärn zieht durch die Räume.
Man legt sich nieder und besticht die Wände,
An denen Bären ugemütlich jassen,
Ihr Schöpflein trinken, mit den Mädels schäckern
Und am Billard die Ballen rollen lassen.

Im Nebensaal tagen die Vereine,
Der Bürgerturnverein und and're mehr.
Die Vorbereitungen, silbernen Pokale
Die stammen von den Turnfesten her.
Der U. D. B. *) bespricht allhier die Schlachten
Aus fernen Ländern riefig hochlich und
Von fernen Ländern riefich in anderm Sinne
Der Berner „Postwertzeichen-Sammlerbund“

Und Sommer's draußen in dem kleinen Gärtchen,
Wo die Natur so wirklich glücklich wird
Durch ein paar Kübelpflanzen, ein par Epheuranten,
Ein Stüchchen blauen Himmels imitiert,
Dort sitzt man froh, vergißt auch seine Sorgen,
Und lacht und plaudert mit den andern flott,
Bereißt das Geiern, Heute und das Morgen,
Und der gemeinen Welt — gemeinen Trut.
Fränzchen.

*) Unteroffiziers-Berein.

Aus der Schule.

Auf die Dezimalbruchstunde folgt die Klassen-
lektüre. Es steigt der schöne Satz: „Und sollten
wir uns nicht wiedersehen, dann . . .“ Der
Lehrer unterbricht und sägt: „Wozu die vielen
Punkte?“

Schüler: „Der Bruch geht wohl nicht auf.“

Lehrer: „Was denkt ihr vom alten Weisen,
der den Satz „Alles mit Maß“ geprägt hat?“
Schüler antwortet: „Er wird wohl Maßschneider
gewesen sein.“

Lehrer: „Was ist das, e Lippebuckler?“

Schüler: Eine, wo sech bim Nasere i d' Lippe
g'schnittet het.“

Schüler, verzweifelt: „Mi Rächnig wott nid uf!“
Mitschüler: „So stüß se!“

„Wie kann man auch sagen statt: „Zu gering
bemessenes Maß!“?“

Schüler: „Dezimahl!“

Lehrer: Hans, erkläre den Satz: „Zur Zeit,
da die Martinsgans in allen Häusern umgung . . .“
Hans: „Zur Zeit, da Frau Kreisrat Martin
katschen ging . . .“

Aus dem Gerichtssaal.

Richter: „Wurden Sie nicht schon einige Male
wegen Diebstahls vorbestraft?“

Angelagter: „Ne, immer nachher!“